

Die Uhr auf dem Münster zu Straßburg.



1.

In Straßburg saßen die Herren Magistratspersonen und beratschlagten, was sie zu Ehren der Stadt beschließen könnten. Der weltberühmte Bau, das Münster, war vollendet, nun wollten sie diesen Bau mit einer Schöpfung krönen, die dem Ganzen zur Zierde gereichen und weit hinaus in die Lande sichtbar sein sollte. Sie hatten schon lange getagt, viele Vorschläge waren ausgesprochen, verhandelt und beiseite geschoben worden, eine lange Stille war in dem Kreise der Herren Stadtväter eingetreten — da unterbrach Meister Otto das Schweigen und hub also an:

„Meine Freunde, es ist heute manches vorgeschlagen worden, was unser Münster zieren würde, aber niemand hat daran gedacht, daß der Schmuck für unseren Bau auch zugleich etwas Praktisches sein könnte. Wie wäre es denn, wenn wir auf dem hohen Turm eine Uhr anbringen ließen —“

„Eine Uhr?“ erscholl es durcheinander.

„Meine Freunde“, fuhr Meister Otto in etwas salbungsvollem Tone fort, „laßt mich erst ausreden. Wenn ich sage, wir wollen auf dem Turme eine Uhr anbringen lassen, so meine ich natürlich nicht eine solche, wie man sie überall findet, nein, wir wollen für unseren besonderen Bau auch eine besondere kunstreiche Uhr, mit kostbaren Schnitzereien verziert. Und die Uhr soll uns nicht nur sagen, welche Zeit es ist, wir wollen an derselben auch die Tage und Monate, den Auf- und Niedergang der Sonne, den Eintritt der Mond- und Sonnenfinsternisse und noch manches andre sehen. Natürlich müßten wir einen Meister gewinnen, der seine Sache versteht. Er müßte allerdings auch das Versprechen abgeben, ein solches Kunstwerk nur für uns anzufertigen, so daß wir sagen können: es ist nirgends weiter eine so schöne kunstreiche Uhr als im Münster zu Straßburg.“

„Meister Otto hat recht“, sprach etwas schüchtern der kleine Schneider Fink, „ich glaube, auf einen besseren Gedanken kommen wir nicht!“

„Na, da laßt uns einmal abstimmen“, sagte der erste der Magistratsversammlung, „da werden wir ja gleich sehen, ob wir mit unserer Weisheit zu Ende sind.“

Die Abstimmung erfolgte und das Resultat war, daß der Antrag, eine schöne, kunstreiche Uhr zu bestellen, angenommen wurde.

„Was wir wollen, darüber sind wir jetzt einig“, bemerkte einer, „jetzt entsteht aber die Frage, wie wir es wollen, oder vielmehr klarer gesagt: